

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 RM., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Lauchatz Straße 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 1869.

Inserate kosten die 7 gespaltene Vertzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beliegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— RM. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 6.— RM. — Schluss der Annahme von Inseraten für die 1848te Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Lauchatz Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Italienische Transportschiffe vernichtet.

Das französische Unterseeboot Fresnel vernichtet. — 2100 Gefangene an der serbisch-montenegrinischen Grenze. — Gefechte mit der Saloniki-Expedition.

Jahrestage des Weltkriegs.

7. Dezember. Die österreichisch-ungarischen Truppen müssen sich in den Karpaten bis zum Dunajec zurückziehen.

Auf dem Balkankriegsschauplatz drängt es jetzt zu einer Entscheidung im Süden, gegen das Landungskorps des Bierverbandes. Ueber die Lage dieser Streitmacht liegen verschiedene Meldungen vor.

Der Berichterstatter des Budapester Kz Est bei der Armee Josadjeff teilt mit: Die englisch-französischen Truppen stehen jetzt an der Cerna. Die Front folgt dem Laufe dieses Flusses und nicht dem weiter am Nordufer entlang bis Mikrowitza und dann wieder zum Dojran-See. Ganz unbedeutende serbische Truppen gelang es, sich den Verbündeten anzuschließen. Diese stehen zwischen Monastir und Ochrida. Die Bulgaren bedrohen den linken Flügel der Verbündeten mit Umkammerung. Wenn die Franzosen sich nicht rasch auf die griechische Grenze zurückziehen, gelangen die Bulgaren hinter ihren Rücken.

Eine offene Frage bleibt es, ob die Entente-Truppen auf der bulgarischen Südfront verbleiben oder sich zurückziehen werden. Die Saloniker Frage spielt bei der ganzen Balkanaktion der Entente eine wichtige Rolle. Der französische Staatsmann, der die Sicherung des nach Saloniki führenden Weges forderte, sah sicherlich voraus, daß die Truppen der Entente Serbien keine Hilfe leisten können, sich also den Rückzug sichern müssen. Nach eingelaufenen Nachrichten landen neue französisch-englische Streitkräfte mit großer Eile in Saloniki. Von Gallipoli, Kegypten und Marseille treffen neuerdings Truppentransporte ein. Diese starken Truppentransporte deuten darauf hin, daß die Entente den verzweifeltsten Kampf voranzuschicken beginnt.

Die bulgarische Südmarmee unter Teodorow war bis jetzt auf die Defensiv angewiesen. Allein die Form, in der sie das tat, berechtigt zu der Hoffnung für die Zeit, daß sie zur Offensive übergehen wird. Flieger haben festgestellt, daß die Bierverbandstruppen sich in Saloniki hart besetzen, wahrscheinlich in der Absicht, sich auf einen etwaigen Angriff vorzubereiten, um nicht ins Meer geworfen zu werden.

Französische Blätter verraten große Besorgnis wegen des Scheiterns des Landungskorps. Oberstleutnant Mousset äußert sich im Petit Parisien sehr beunruhigt darüber, daß man nichts von Madeten und Gallus hört, die vielleicht schon im Verein mit den Bulgaren gegen den Dardar vordringen. Ferner sollten nach Blättermeldungen österreichische und deutsche Abteilungen nach Bulgarien unterwegs sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt sind, aus den Tälern westlich von Rhodope uns in den Rücken zu fallen. Sind wir nach einer Konzentration bei Saloniki stark genug, um einem doppelten Angriff standzuhalten? Leider ist dies ungewiß.

In der Guerre Sociale weist Hervé darauf hin, wie töricht die Annahme sei, daß die Deutschen nach Kegypten gingen, wo sie von beiden Flanken bedroht wären. In Wirklichkeit hielten sie gegen die Russen in Beharabien vor. Sie haben sich in Serbien konzentriert, um die Alliierten zu vernichten. Wenn England und Italien keine Verstärkungen schicken, so sollten wir auf unsrer Front wenigstens alle Vorkehrungen treffen, die der deutsche Generalstab schon längst getroffen hätte. Wenn der Armee Sarrail ein Unstich austoste, werde die Kammer die Regierung keine 24 Stunden mehr am Ruder lassen.

In der Faltung Griechenlands sieht der Mat in eine Lebensgefahr für die französischen Soldaten. Das Blatt schreibt: Die öffentliche Meinung ist heute vollkommen davon überzeugt, daß König Konstantin und seine Minister uns zu Überdelpeln verurteilt haben. Sie fordern jetzt keine Versicherungen mehr, sondern einfach und mit allem Nachdruck, daß die Unschlüssigkeit einzelner Personen nicht die Sicherheit unsrer Soldaten gefährde.

Nach einer Meldung, die aus Sofia verbreitet wird, wird in Saloniki verbreitet, daß der Bierverband an Griechenland ein kurzfristiges Ultimatum richten bezug auf Gewalt greifen werde. Gleichzeitig wird aus Genf berichtet, daß England die griechischen Schiffe zurückhalte und daß strenge Spernmaßregeln gegen Griechenland erlassen seien. Das an diesen Sensationsmeldungen wahr ist, läßt sich vorerst nicht feststellen.

Die neuesten Meldungen.

Der österreichisch-ungarische Vormarsch auf Ipek.

Kriegspressequartier, 6. Dezember. (W. Z.) Nachdem sich in Plewle die drei vom Metallfaktel der Hochfläche nördlich Plewle und von Jabuka gekommenen Kolonnen auf montenegrinischem Boden vereinigt hatten und außerdem die von Sentica gegen Bjelopolje marschierende Gruppe in das Land König Niklas eingebunden war, ist nunmehr auch westlich und südwestlich von Novibogor ein Teil unsrer Balkanfront in Montenegro eingebrochen. Im Karstlande der wasserarmen und wenig bekannten, sogar auf gewöhnlichen Karten nicht genau eingezeichneten Gegend der Pastera haben unsre Truppen montenegrinische Abteilungen und ihren Vorstellungen auf die Hauptstellungen zurückgeworfen. Auf der Straße Mikrowitza-Rudnik-Ipek, die fast durchwegs über verkarstetes Gebiet führt, sind unsere Truppen in höchstem Vorbringen und haben serbische Nachhuttruppen zurückgeworfen. Sie marschieren nunmehr gegen diese Stadt, wo wahrscheinlich die Serben neuen Widerstand versuchen werden.

Die italienische Unternehmung nach Albanien.

Kopenhagen, 7. Dez. (Z. U.) Das Pariser Blatt Petit Parisien meldet nach einer Drahtung der Berliner Tribüne aus Turin, daß Italien gegenwärtig 50 000 Mann in Albanien zu dem besonderen Zweck laudet, die verpörrigsten Teile der serbischen Armee zu sammeln, mit Lebensmitteln zu versorgen und nach dem anstrengenden Rückzug wieder kriegsfähig herzustellen. Italien hält die erste Partie am Balkanspielfeld allerdings für verloren, aber man will nun eine solide Basis in Saloniki schaffen, so daß die Verbindungen erweitert, die Russen zum Vormarsch bestimmt und das serbische Meer durch italienische Truppen verstärkt werden kann.

Türkische Vieheinfuhr nach Deutschland.

Wien, 6. Dezember. Die Kölnische Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung hat dem deutschen Verlangen betreffend Vieheinfuhr nach Deutschland zugestimmt.

Kritik an der englischen Kriegführung.

London, 6. Dezember. (W. Z. A.) Die Presse kritisiert die Führung des Krieges durch die Regierung nach verschiedenen Richtungen. Die Times finden den Mangel an Energie darin begründet, daß der neue Kriegsausbruch des Kabinetts noch zu abhängig von dem Gesamtministerium sei, in dem keine Einigkeit über die zu erstrebenden Ziele herrsche. — Auch Daily Chronicle verlangt mehr Selbstständigkeit für den Kriegsausbruch, mehr Konzentration, Einigkeit und Entschlossenheit. Von den verschiedenen militärischen Kriegsziele, die nach Meinung des Blattes in dem französisch-englischen Kriegsrat zu Calais beraten sein dürften, müsse eins ausgewählt und mit aller Kraft verfolgt werden; das Blatt hält es für fraglich, ob es sich verlohne, gerade gegen die Türken so viel Kraft aufzuwenden. — Daily Mail tadelt die Vergewandung von Energie im Kampf gegen die Türken. Die gegen die Deutschen angewandt werden sollte. Das Blatt stellt zwei Ziele auf: Zurückdrängung der Deutschen über den Rhein und Verteidigung des Südrhods; neben diesen schwierigen Aufgaben könne England sich nicht noch keine Einzelkriege leisten.

Die Lage in Griechenland.

Eugano, 6. Dezember. (W. Z.) Der Corriere della Sera meldet aus Athen unterm 4. Dezember, abends 10 1/2 Uhr: Gullemin, der französische, und Elliot, der englische Gesandte, begaben sich nachmittags zu Skulubis und hatten mit ihm eine einstündige Konferenz. Gellch darauf versammelte Skulubis in seiner Wohnung den Ministerrat, den er verließ, um sich zum König zu begeben, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Nach seiner Rückkunft wurde der Ministerrat fortgesetzt, der bis spät abends dauerte. Man glaubt, daß die Gesandten Frankreichs und Englands dem Minister einige wichtige Punkte der bevorstehenden Antwort der Ententemächte an Griechenland mitgeteilt haben.

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 6. Dezember befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Spernmaßregeln gegen Griechenland erlassen seien. Das an diesen Sensationsmeldungen wahr ist, läßt sich vorerst nicht feststellen.

Der Einmarsch in Montenegro ist am Sonntag kräftig fortgesetzt worden. Die österreichisch-ungarischen Streitkräfte stehen schon dicht vor Ipek; Djakowa ist von den Bulgaren bereits besetzt. Wieder sind 2100 Serben gefangenengenommen worden.

Die Versorgung der Serben mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf ist durch die Versenkung mehrerer Dampfer und Geleitschiffe vor dem nordalbaniischen Hafen San Giovanni di Medua, die ein österreichisch-ungarischer Kreuzer vollführte, schwer gehindert worden. Der Bierverband hat bei dieser Gelegenheit auch ein französisches Unterseeboot verloren.

Der Zentralauschuh der Fortschrittlichen Volkspartei hat am Sonnabend und Sonntag getagt. Nach einem sehr optimistischen Referat des Abgeordneten v. Paner über Kriegsziele und Friedensfragen, worin die Niederlage der Gegner als feststehend angenommen wird und es u. a. heißt:

„Ueber Friedensbedingungen setzt im allgemeinen zu reden, ist eine bräutlose Beschäftigung; nur eines kann man allgemein sagen: es darf nach dem Frieden nicht wieder so sein, wie es vorher gewesen ist. Mit der Wiederherstellung des früheren Zustandes, die uns unsre Gegner vielleicht merken möchten, ist uns nicht gedient. So beschließen wir doch nicht...“

wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Zentralauschuh der Fortschrittlichen Volkspartei blüht mit Stolz und Dankbarkeit auf die großen Erfolge, welche Deutschland und seine Bundesgenossen im Weltkriege errungen haben, und gibt im Bewußtsein der Kraft, Opferwilligkeit und Unerschütterlichkeit des deutschen Volkes und des von dem festen Vertrauen Ausdruck, daß es in baldige gelingen werde, der Welt den Frieden zu bringen, den sie erhofft. Er verwarft sich gegen den anmaßenden Anspruch unsrer Feinde, daß trotz ihrer Niederlagen auf allen ihren Kriegsschauplätzen sie uns die Bedingungen dieses Friedens vorschreiben sollen. Er ist überzeugt, daß diese Bedingungen dem Deutschen Reich nicht etwa, wie unsre Gegner heute noch schreiben, bestenfalls Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege, vielmehr dauernden Schutz gegen fremde Angriffe und bleibende Wehrung seiner Macht, seines Wohlstandes und, soweit immer seine Sicherheit es geboten erscheinen läßt, auch seines Gebietes bringen werden.“

Der Zentralauschuh glaubt, daß im Zusammenhang mit dem Abschluß des Friedens auch das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie im Sinne weitgehender und bleibender Annäherung der beiden Reiche auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiete geregelt und damit die Möglichkeit eines Aufschlusses der Balkanstaaten und des türkischen Reiches an die beiden Zentralmächte geschaffen werden soll.“

Die österreichisch-ungarische Währungsanleihe.

Kürzlich haben die deutschen Banken der österreichischen und ungarischen Regierung die ersuchte dritte Währungsanleihe gewährt. Sie beträgt 200 Millionen Mark. Gleichzeitig wurden die Verhandlungen auch über die Erneuerung des vor einem Jahr gegen einjährige Schatzanleihe gewährten Darlehens von 200 Millionen Mark aufgenommen, das wahrscheinlich um ein Jahr verlängert werden wird.

Österreich-Ungarn ist schon vor dem Kriege sehr an das Ausland verschuldet gewesen, und zwar Ungarn noch mehr als Oesterreich, das, obwohl selbst von ausländischen Geldmärkten abhängig, doch seinerseits große Kapitalien in Ungarn hat. Hauptgläubiger Österreich-Ungarns sind England, Frankreich, Holland und Deutschland. Dieses ist in den letzten Jahren sehr in den Vordergrund getreten, da sich der französische Geldmarkt infolge der politischen Situation dem Bundesgenossen Deutschlands verschloß. Die Verschuldung eines Staates an das Ausland ist schädlich, weil die Zahlungsmittel der heimischen Wirtschaft dauernd entzogen werden und in kritischen Augenblicken die Hilfe des schon stark engagierten Auslands überhaupt nicht zu erlangen oder sehr teuer ist, weil also fremder politischer Einflüsse Tür und Tor geöffnet und durch die Hinschaltung ein ständiger Druck auf die Währung geübt wird. Dabei ist natürlich sehr zu untercheiden, ob ein kapitalistischer Staat vorübergehend kleine Beträge oder ein kapitalschwacher Staat dauernd große Beträge schuldet.

Im Kriege nahmen Oesterreich und Ungarn — in der Handels- und Finanzpolitik bekanntlich ganz selbständige Staaten — folgende Anleihe in Form von sechsprozentigen Schatzanleihen bei einem deutschen Bankenkonzern auf, an dessen Spitze die Deutsche Bank steht.